

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich dreimal u. zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf.,  
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.  
Einzeln Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags, Mittwochs und  
Freitags bis spätestens Mittags  
12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis 10 Pf. pro dreige-  
spaltene Corpuseile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger daselbst.

No. 131.

Dienstag, den 5. November

1895.

### Bekanntmachung,

die Wahl von Bezirkstagsabgeordneten aus den Höchstbesteuerten betr.

Für die mit Ende dieses Jahres wegen Ablaufs der gesetzlichen Wahlperiode als Vertreter der Höchstbesteuerten aus hiesiger Bezirksversammlung auscheidenden Herren  
Eutobesiger Max Dietrich in Nimtitz,  
Harz in Weicha,  
Rentner Klopfer in Meissen,  
Commerzienrath Kurz daselbst,  
Fabrikbesitzer Münzner in Obergruna,  
Mittlergutbesitzer Gelmichen auf Scharfenberg und  
Schroeder auf Staucha

sind die erforderlichen Ergänzungswahlen vorzunehmen, wozu

**Sonnabend, der 30. November 1895, Vormittags 11 Uhr**

hiermit anberaumt wird.

Die stimmberechtigten Höchstbesteuerten des hiesigen Bezirks werden daher hiermit eingeladen, zu nuregedachtem Zeitpunkt im Sitzungssaale der Königlichen Amtshauptmannschaft hier sich einzufinden und die Wahl unter Leitung des unterzeichneten Amtshauptmannes vorzunehmen, wobei bemerkt wird, daß diejenigen Stimmberechtigten, welche bis Mittag 12 Uhr des obengedachten Tages in dem Wahllokale sich nicht eingefunden haben, von der Theilnahme an dieser Wahl ausgeschlossen sind.

Endlich wird gemäß § 7 des Gesetzes, die Bildung von Bezirksverbänden und deren Vertretung betr., vom 21. April 1873 noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Liste der obendementen Stimmberechtigten an hiesiger Kanzlei zur Einsichtnahme ausliegt und daß etwaige Einsprüche gegen diese Liste bei deren Verlust spätestens

**bis zum 15. November 1895**

hier anzubringen sind.

Meissen, am 26. Oktober 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Schroeder.

Dienstag, den 5. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr

### Öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 4. November 1895.

Der Stadtgemeinderath.  
Sicker, Bgmstr.

### Bekanntmachung.

Bis spätestens den 16. dieses Monats sind die diesjährigen

### Militär- Einquartierungs- Vergütungen

gegen Abgabe der Quartierbescheinigungen bei der Stadtkämmerei zu erheben.

Wilsdruff, am 4. November 1895.

Der Stadtrath.  
Sicker, Bgmstr.

**Aus Deutschlands großer Zeit.**  
Erinnerungen zum 25jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.  
Von Eugen Rahden.

### Der Krieg um Metz V.

(Fortsetzung.)

Am 26. Oktober hatten die französischen Truppen zum Theil gar keine, zum Theil nur 1—4tägige Nahrung; die Einwohner hatten bis zum 1. November 300 Gramm täglich. Da erklärte sich Bazaine zur Kapitulation bereit. Die Verhandlungen dauerten immer noch bis zum 27. Oktober abends, da die französischen Unterhändler weniger harte Bedingungen zu erlangen suchten. Trotz des Hungers war die Stimmung der Soldaten und der Bevölkerung, als die Kapitulation bekannt wurde, eine so erregte und es kam zu solchen Unruhen, daß Bazaine nicht alle Punkte der Konvention zu veröffentlichen wagte.

Durch die Kapitulation von Metz geriethen 3 Marschälle, 6000 Offiziere und 173000 Mann, einschließlich der 20000 Kranken und Verwundeten in Metz, in deutsche Gefangenschaft. An Abletern wurden 56 abgeliefert, an Feldgeschützen 622, an Festungsgeschützen 876, ferner 72 Mitrailleurten, 137000 Chassepot., 123000 andere Gewehre, ansehnliche Mengen Munition, 2000 Militärfahrzeuge, große Vorräthe von Holz, Blei und Bronze und eine Pulverfabrik. Die Einschließung hatte die Deutschen 240 Offiziere und 5500 Mann gekostet.

Um der Hungersnoth in Metz zu steuern, hatte die preussische Armeeverwaltung umfassende Maßregeln ergriffen. Schon am 26. Oktober waren die Bäcker und Fleischer von Soarbrücken aufgefördert worden, Vorräthe an Brot, Mehl, Fleisch und Wurst bereit zu halten. 1000 Wagen mit Lebensmitteln standen am Morgen des 29. auf dem Bahnhof in Courvoiselles bereit und ein großer Wagenzug mit Proviant und Vieh wurde unverzüglich nach Metz gebracht. Die vorher so erbitterte Bevölkerung der Stadt schloß sich davon beschämt und nahm inselgedessen eine ruhigere Haltung gegen die Sieger an.

Aus dem großen Ereigniß, daß beide feindlichen Armeen, welche den Deutschen im August gegenüberstanden, sich nun in Gefangenschaft befanden, nahm König Wilhelm Veranlassung, die beiden Oberbefehlshaber der 3. und 2. Armee, den Kronprinzen Friedrich Wilhelm und den Prinzen Friedrich Karl von Preußen zu Feldmarschällen zu ernennen und den Generalstabschef des deutschen Heeres, General Freiherr von Moltke, in den Grafenstand zu erheben.

### Frankreich im Oktober-November 1870.

Die Kapitulation von Metz machte in Frankreich einen sehr tiefen Eindruck, einen tieferen, als alle vorhergegangenen und alle nachfolgenden Ereignisse. Das Groß der Bevölkerung, — jene große Masse, die nicht aus der Politik ein Gewerbe macht und etwas zu verlieren hat, — war nunmehr dem Frieden geneigt, war auch mit der Abtretung von Elsaß-Lothringen einverstanden. Diese Politik hätte einen Sinn gehabt; denn jetzt, nach dem Falle von Metz hätte man immerhin über Frieden schließen können, als nach der Katastrophe von Sedan. Vom deutschen Standpunkte aus wäre dieser Friedensschluß vorzuziehen und deshalb nicht wünschenswerth gewesen; zum Glück für Deutschland war in Frankreich die Stimmung der maßgebenden Kreise, der Regierung grundverschieden von der Volksstimmung. Das Land beugte sich jetzt gerade so dem Despotismus des Oppositionsführers, wie es sich vorher dem kaiserlichen Despotismus gebeugt hatte. Noch ehe man in Frankreich ob der Metz-Katastrophe zur Besinnung kam, erschien eine Proklamation der Regierung zu Tours, von Gambetta unterzeichnet, in welcher in glühend-patriotischen Worten der Kampf bis aufs Messer proklamiert wurde. Aber auch das Wort „Verrath“ erschien bereits, womit man die Niederlagen, vor allem den Fall von Metz zu beschönigen gedachte. In einem Aufrufe an die Armee sagte Gambetta: „Soldaten, ihr wurdet verrathen, aber nicht entehrt; jetzt, wo ihr eurer unwürdigen Führer entledigt seid, kämpft für die Rettung des Vaterlandes.“

Der alte Thiers, Frankreichs bedeutendster Staatsmann damaliger Zeit war von seiner Rundreise an die europäischen Höfe zurückgekehrt. Wenn die Männer, welche seit dem 4. September in Frankreich das Ruder führten, vielleicht geglaubt haben mochten, Europa werde sich zu Gunsten einer aus dem Augenblick heraus gebornen Regierung in's Mittel legen, so war der greise Staatsmann denn doch zu klug, als daß er seine Reise zu einem anderen Zwecke unternommen hätte, als um ev. Vermittelung der europäischen Cabinete anzurufen. Es hieß, die Wahrheit zu leugnen, wenn man sagen wollte, die Sympathien der meisten Staaten seien nicht auf Frankreichs Seite gewesen, aber bis zur Bethätigung dieser Sympathien mit den Waffen war eben noch ein weiter Schritt. Der greise Staatsmann fand überall den höflichsten und freundlichsten Empfang, aber nur in Oesterreich verweigerte sich der Minister Beust zu dem Gedanken einer europäischen Coalition gegen

Deutschland, jedoch mit dem Vorbehalte, daß der Anfang nicht von Oesterreich gemacht werden könne. So war denn Thiers am 21. Oktober unverrichteter Sache nach Paris zurückgekehrt. (Fortf. f.)

### Die Börsenreform.

Die Mängel des Börsenwesens, welche sich gerade in den letzten Jahren durch eine ganze Reihe bekannter Katastrophen von Bankhäusern in mehr oder weniger drastischer Weise gezeigt haben, wurden bekanntlich zum Anlaß der Einberufung einer Enquete-Kommission von Sachverständigen durch den Reichskanzler im April 1892. Die Kommission arbeitete sehr gewissenhaft und sehr fleißig, sie konnte am 11. Februar 1893 ihren Schlußbericht der Regierung und dem Reichstage vorlegen, und auf Grund der Ergebnisse, zu welchen die genannte Kommission in diesem Berichte gelangte, erfolgte dann die Ausarbeitung eines Börsenreform-Gesetzentwurfes für den Reichstag. Die Vorlage wurde auch vom Bundesrath noch durchberathen und genehmigt, gerade zum Zeitpunkt, als sich die ausgedehnte vorige Reichstagsession ihrem Ende zuneigte. Es mußte deshalb davon abgesehen werden, das Parlament damals noch mit dieser wichtigen neuen Materie zu befassen, voraussichtlich wird aber die Börsenreform-Vorlage dafür dem Parlament in der bevorstehenden Winter-session baldigst zugehen, es dürfte daher zeitgemäß sein, nochmals an die hervorragenden Bestimmungen des genannten Entwurfes zu erinnern.

Derselbe zerfällt in sechs Abschnitte, deren erster allgemeine Bestimmungen über die Börse enthält und namentlich den Grundsatz der staatlichen Beaufsichtigung des Börsenwesens ausspricht. Außerdem werden der Erlaß einer genauen Börsenordnung für jede Börse, die Bildung eines Börsenausschusses für den Bundesrath und die Bildung eines Ehrengerichtes an jeder Börse vorgeschlagen. Der zweite Abschnitt des Gesetzentwurfes regelt das Mollerwesen und die Coursefeststellung und verfolgt bei seinen Bestimmungen vor Allem den Zweck, bei der Course- und Preisfeststellung eine nicht von Sonderinteresse beeinflusste Werthung zu gewährleisten. Der dritte Abschnitt betrifft die Zulassung von Wertpapieren zum Börsenhandel und schreibt er besonders über Haftung der Emittenten genaue Bestimmungen vor. Der vierte Abschnitt bezieht sich auf den Terminhandel und zielt auf möglichste Beschränkung der crossfisten Auswüchse des börsenmäßigen Zeitgeschäftes. Zu diesem Behufe wird dem Bundesrath die Befugniß eingeräumt, den Börsenterminhandel in Waaren oder Wertpapieren nach Befinden zu untersagen

wird die Einrichtung eines Börsenregisters für Baaren und Wertpapiere bei jedem zur Führung eines Handelsregisters zuständige Gerichte vorgelesen. Der fünfte Abschnitt stellt neue Vorschriften über das Commissionengeschäft fest, der sechste und letzte Abschnitt endlich enthält die Straf- und Schlussbestimmungen; hohe Geldstrafen, sowie Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr Gefängnis werden hierin für gewohnheitsmäßige Verleitung zu Speculationsgeschäften, für betrügerische Coursmandate u. s. w. angedroht.

Es ist begreiflich, daß der Entwurf von jenem Theile der Presse, der wesentlich mit die Interessen der Hochfinanz und der Börse vertreibt, seinerzeit ziemlich obförmig kritisiert wurde, man sprach von draconischen Straf- und Polizeibestimmungen, durch welche das ganze Börsengeschäft in eine Zwangsjacke gesteckt und ihr eine „beschränkte“ freie Lebensbetätigung unmöglich gemacht werden würde. Solche Jeremiaden über die mutmaßlichen Wirkungen des geplanten Börsenreformgesetzes sind natürlich weit übertrieben, es läßt der Börse noch mehr als genug Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit, geht aber allerdings längst anerkannten schweren Mängeln des Börsenwesens scharf zu Leibe. Sicher ist der Entwurf noch Verbesserungsbedürftig, aber die Hauptsache bleibt doch, daß mit ihm die ganze Frage der Börsenreform endlich einmal zur gesetzgeberischen Lösung an den Reichstag gelangt; von der parlamentarischen Erörterung des Entwurfs steht dann zu hoffen, daß sie dessen Unklarheiten und Schwächen beseitigen werde.

### Tagesgeschichte.

König Karl von Portugal traf am Freitag Abend 6 1/2 Uhr in Ausführung seines angekündigten Besuchs am deutschen Kaiserhofe auf der Potsdamer Wildparkstation ein. Dasselbst empfing der Kaiser seinen erlauchten portugiesischen Gast und begrüßte sich mit ihm in herzlichster Weise. Außerdem waren noch Prinz Friedrich Leopold von Preußen und die in Potsdam wohnenden Prinzen zum Empfang anwesend, die Reichsregierung war durch ein Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherrn von Marschall vertreten. Von der Wildparkstation aus begab sich der Kaiser mit seinem königlichen Hofe im offenen Bierständer unter starker militärischer Ehrenescorte nach dem Neuen Palais, wo die Kaiserin den König begrüßte. Sowohl bei der Ankunft des Königs Karl auf der Wildparkstation als auch bei seinem Eintreffen im Neuen Palais fanden große militärische Ehrenbezeugungen für ihn statt. Abends 8 Uhr war bei dem Kaiserpaare Familienfest im sogenannten Apollon-Saale zu Ehren des Königs von Portugal. Der Besuch des portugiesischen Herrschers am deutschen Kaiserhofe trägt selbstverständlich keinen nach irgendeiner Richtung hin ausgeprägten politischen Charakter. Er gehört eben in den Rahmen des Programms der gegenwärtigen Rundreise des Königs Karl durch Europa; im Uebrigen läßt natürlich das Ereigniß die Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Lissabon im denkbar freundlichsten Lichte erscheinen.

Zu Ehren des Königs von Portugal fand im Marmorfoale des Neuen Palais ein Galadiner statt. Der König saß zwischen dem Kaiser und der Kaiserin, ihm gegenüber hatte der Reichskanzler seinen Platz. Während der Tafel brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Indem Ich unsere durchlauchtesten Gäste herzlichst willkommen heiße, erbehe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Königs von Portugal!“ Hierauf spielte die Musik die portugiesische Nationalhymne. Sodann brachte der König von Portugal in französischer Sprache ein Hoch auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin aus, indem er besonders für den schönen Empfang und das ihm dargebrachte Wohlwollen dankte. Die Musik spielte alsdann die preussische Nationalhymne. Der Kaiser trug die Uniform des ersten Leibhusarenregiments, der König von Portugal portugiesische Admiralsuniform.

Der Reichstag ist laut einer kaiserlichen Verordnung auf den 3. Dezember einberufen, also noch zu einem späteren Zeitpunkt im Jahre, als bislang allgemein vermuthet worden war. Es ist bedauerlich, daß die Einberufung des Reichsparlamentes erst im letzten Monat des Jahres erfolgt, denn angesichts der alsdann bald kommenden parlamentarischen Weihnachtspause wird er im alten Jahre nicht sonderlich viel mehr vor sich bringen, es müssen demnach gewichtige Gründe gegen eine frühere Einberufung der Volksvertretung der Nation gesprochen haben. Obwohl sich der Kreis der den Reichstag diesmal erwartenden gesetzgeberischen Aufgaben noch keineswegs klar abzeichnen läßt, so steht doch schon jetzt so viel fest, daß die bevorstehende Session wiederum mit zahlreichen und theilweise recht wichtigen Vorlagen geradezu überhäuft werden wird. Von den in der letzten Session nicht zur Erledigung gelangten Gesegentwürfen werden ihm die umfangreiche dreiteilige Novelle zu den Reichsjustizgesetzen, sowie der bedeutsame Gesegentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes ganz sicherlich wieder zugehen. Daneben steht die Vorlegung des Börsenreformgesetzes zu erwarten, welches im Bundesrathe unmittelbar vor Schluß des Reichstages zur Annahme gelangte. Von unerledigten Gesegentwürfen früherer Sessionen wird zweifellos das wichtige Auswanderungsgesetz wieder erscheinen, was regierungsgesetzlich soeben im Colonialrathe angeordnet worden ist. Von bemerkenswerthen neuen Vorlagen ist vor Allem der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches, das Hauptstück der ganzen bevorstehenden Tagung zu nennen, dann der Etat, ferner Entwurfskolonialpolitischen Inhalts, sowie vermuthlich einige neue Vorlagen juristischen Charakters, endlich ein paar weitere sozialpolitische Gesegentwürfe und wohl auch die längst signalisirte Margarine-Vorlage. Das ist schon ein recht umfangreiches Arbeitsmaterial, dasselbe wird aber durch eine Anzahl kleinerer Vorlagen, durch Initiativanträge u. s. w. noch wesentlich vermehrt werden, so daß jedenfalls einer abermaligen ausgedehnten Tagung des Reichsparlamentes entgegen gesehen werden muß. Hoffentlich erweist sich da das Haus wenigstens besser besucht, als dies von der vorigen Session gelten konnte, in welcher häufig manchmal kaum fünfzig Reichsboten in den Sitzungen anwesend waren.

Heute Montag tritt in der Reichshauptstadt eine Commission von Sachverständigen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherungs-gesetzgebung zusammen. Es soll sich bei diesen Commissionsberatungen um die Fragen der Revision der Invaliditäts- und Altersversicherung, über welche Materie schon ein Gesegentwurf ausgearbeitet worden ist, sowie der Zusammenlegung der drei Arten der Arbeiterversicherung handeln.

Berlin. Das Festmahl, das am Abend des 29. Oktober der Reichskanzler zu Ehren der Mitglieder der Bürgerlichen Gesetzbuchkommission veranstaltet hatte, nahm, wie nachträglich bekannt wird, einen glänzenden Verlauf; der ganze Prunk der

fürstlichen Haushaltung war entfaltet; zahlreiche Diener in der fürstlichen Voree waren auf den Treppentufen zum Empfang der Gäste aufgestellt, goldene Aufsätze und Schalen schmückten die Tafel, die in dem großen Kongressaal des Reichskanzlerpalais aufgestellt war, und Speisen und Getränke machten der fürstlichen Küche hohe Ehre. Geladen waren sämtliche Mitglieder der zweiten Kommission, sowohl die ständigen wie die nichtständigen, die Hilfsarbeiter und Schriftführer, ferner die Mitglieder des Justizauschusses des Bundesrathe und die Kommissarien der einzelnen Regierungen. Fürst Hohenlohe hatte zwischen dem preussischen Justizminister Schönepfug und den Vorsitzenden der Kommission, Wirklichen Geheimen Oberjustizrat Dr. Künzel, Platz genommen, während ihm gegenüber der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Niederding, zwischen dem badischen Gesandten Dr. v. Zogemann, und dem bessischen Staatsrath Hallwachs saß. Unter den Gästen waren einige Herren, die mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch seit nunmehr 21 Jahren beschäftigt, also gewissermaßen von Kindesbeinen an aufgewachsen sind, insbesondere der badische Ministerialrath Dr. Gebhard, der preussische Appellationsgerichtsrath Geheimrath Justizrath Professor Dr. Plank, der das Unglück hatte, nahezu erblindet zu sein, aber noch heute allen Mitgliedern als ein Muster unermüdlicher Regelmäßigkeit und geistiger Frische voranzuleuchten, weiter der sächsische Geheimrath Börner (ein Wiedrufer Kind) und der Reichsgerichtsrath Achilles. Der Reichskanzler nahm im Laufe des Abends die Gelegenheit wahr, den einzelnen Mitgliedern sein großes Interesse an dem endlichen Zustandekommen des gewaltigen nationalen Werkes an den Tag zu legen, er theilte mit, daß der Bundesratheauschuss mit bestem Beispiel vorangehe und voraussichtlich noch in dieser Woche die Befugnis des vierten, das Familienrecht umfassenden Theiles erledigen werde und sprach wiederholt sein festes Vertrauen aus, daß auch der Reichstag gegenüber der großen nationalen Aufgabe auch groß und national denken und handeln werde. Mit besonderer Wärme dankte er auch den nichtständigen Mitgliedern dafür, daß sie, aus den verschiedenen Berufsgruppen und politischen Parteien zur Mitwirkung berufen, in patriotischer Aufopferung dazu beigetragen hätten, daß jetzt die günstigsten Aussichten für die endliche Verabschiedung des großen Werkes seitens der gesetzgebenden Körperschaften vorhanden seien.

Das neue französische Ministerium Bourgeois scheint endlich die letzte Schwierigkeit, die sich seiner endgültigen Constatierung noch entgegenstellte, die Befugnis des Ministeriums des Auswärtigen, überwunden zu haben. Den letzten Pariser Verhandlungen zufolge hat der Senator Berthelot dieses wichtige Portefeuille übernommen, das neue Cabinet kann sich also am Montag dem Parlament vollständig vorstellen. Da die neue Regierung radikalen Charakters ist, so wird sie natürlich von den radikalen und sozialistischen Pariser Blättern lebhaft begrüßt, womit ihr aber nicht viel geholfen ist. In der Deputiertenkammer fehlt es für ein radikales Ministerium noch mehr an einer selbst nur halbwegs zuverlässigen Majorität, als für ein gemäßigtes-republikanisches Cabinet, und auch das schöne Reform-Regierungsprogramm, mit welchem Herr Bourgeois vor das Parlament tritt, wird das neue radikale Regime schwerlich lange über Wasser zu halten vermögen.

In ganz Rußland werden bereits Vorbereitungen für die Krönungsfeste getroffen. Auf Befehl des Zaren wird eine große Vyte von Beurtheilten zusammengestellt, welche amnestiert werden sollen.

In der großen Industriestadt Gent ist dieser Tage ein Arbeiteraufruhr ausgebrochen, dessen Vorgeschichte für die von der Sozialdemokratie betriebene Verhebung der Arbeiter sehr beachtend ist. In der Baumwollspinnerei von Boersseon und Buysse, welche etwa 1000 Arbeiter beiderlei Geschlechts beschäftigt, benahmen sich zwei Arbeiterinnen frech gegenüber einem Aufseher, der sie infolgedessen nach einem Berichte an die Fabrikdirektoren aus der Werkstätte entließ. Der Genere „Booruit“, der bekannte slämische Sozialistenbund, welcher von dem jetzigen Abgeordneten Ansele gegründet wurde, bewachte sich dieses unbedeutenden Zwischenfalles, der sich gewiß nicht auf das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit, sondern nur auf die inneren Verhältnisse der genannten Fabrik bezog, und suchte ihn für die sozialdemokratische Agitation auszubuten. Als ob die ganze Sache sie etwas anginge, sandte die Direktion des „Booruit“ eine Delegation an die Herren Boersseon und Buysse, welche sich vermaß, denselben den strikten Befehl zu erteilen, die beiden wegen Unbotmäßigkeit entlassenen Arbeiterinnen wieder in die Fabrik aufzunehmen. Da die beiden Fabrikherren die Einmischung der sozialdemokratischen Parteileitung entschieden ablehnten, dekretirte die letztere den allgemeinen Ausbruch in der Baumwollspinnerei Boersseon und Buysse, welchem sich sämtliche Fabrikarbeiter, etwa 1000 an der Zahl, angeschlossen. Aus einem so geringfügigen Anlasse wird also ein ganzer Fabrikbetrieb, mit dessen Gang der Wohlstand so vieler Menschen verbunden ist, eingestellt, nur weil die sozialdemokratischen Agitatoren den andauernden Krieg zwischen Kapital und Arbeit für ihre Zwecke brauchen. In den Kreisen unserer Industriellen herrscht über diesen Fall die größte Aufregung, und es ist die Rede davon, in der bevorstehenden Tagung des belgischen Parlaments ein besonderes Streikgesetz einzubringen, welches die Einmischung aller den Fabriken fern stehender Elemente auf das strengste abndet soll. Man ist hier zur festen Ueberzeugung gekommen, daß ohne ein solches Gesetz jedes weitere Zusammenleben zwischen Kapital und Arbeit in Belgien unmöglich geworden ist.

Ein dem auswärtigen Amte in Wien zugegangenes gemeinschaftliches Telegramm des Militärkommandanten und des Kaimakam von Beirut meldet: Die hierigen Muselmanen wurden von den Armeniern angegriffen, wobei es auf beiden Seiten Tode und Verwundete gab. Die Lokalbehörde stellte die Ordnung wieder her und beruhigte die unter den Muselmanen herrschende Aufregung. — Am 24. Oktober tödteten in Marasch 15 Armenier einen jungen Muselman; 28 Armenier stifteten einen Aufruhr im Pazar an; es gelang dem Gouverneur, die aufrührerische Menge durch Zureden zu beruhigen. Am selben Abend griffen die Armenier von neuem die Muselmanen und die Gendarmerie an, doch wurde die Ordnung wieder hergestellt. Der zum Zwecke der Untersuchung an Ort und Stelle entsandte Gendarmerie-Kommandant von Marasch wurde von 2000 Meuterern angegriffen; der Gendarmerie-Kommandant und vier Gendarmen wurden getödtet bezw. verwundet. Agitatoren aus Zeitan griffen die muselmanische Ortschaft Camoraly an, plünderten dieselbe und verwundeten einige Einwohner. Die Armenier aus Marasch und Zeitan sind in verschiedene Gegenden eingezogen; in Marasch wird zu einer neuen Erhebung aufgewiegelt. — Nach Berichten aus dem Vilajet Bitlis beträgt

die Zahl der Todten und Verwundeten auf Seite der Muselmanen 173, auf Seite der Armenier 179. — Aus Gummushane wird eine Erregung der Armenier gemeldet. Der Generalgouverneur von Trapezunt traf Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung. In Karput riefen die Aufrührer eine Bewegung hervor, weshalb die Geschäfte allseitig geschlossen wurden. Dem Generalgouverneur gelang es, die Gemüther ohne Blutvergießen zu beruhigen und die Wiedereröffnung der Geschäfte zu veranlassen. — Nach dem jüngsten Telegramm des interimistischen Wali von Bitlis verbreiteten armenische Agitatoren Marmagerüchte, um die Muselmanen zum Angriff gegen das armenische Quartier aufzureizen. Es sind Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

### Vaterländisches.

Das astronomische Ereigniß im November ist der große Sternschnuppensturm, der um den 10. November herum aus dem Sternbild des großen Löwen austrahlte und sich durch besonders glänzende Erscheinungen im Gegensatz zu dem Auguststurm, den Perseiden auszeichnet. Bekanntlich wurde im Jahre 1799 von A. v. Humboldt und dessen Freunde ein Bonpland in den amerikanischen Cordilleren ein außerordentlich intensiver Fall beobachtet, der in gleicher Stärke sich an denselben Tagen des November 1833 und 1866 wiederholte. Auch in den zwischenliegenden Jahren sind die Leoniden zu beobachten. Daß gerade in diesem Jahre auf eine glänzendere Erscheinung zu rechnen ist, geht aus zwei Thatsachen hervor. Einmal geht der Mond an den fraglichen Tagen, in denen die Erde in Berührung mit diesem Schwarme kommt, erst nach Mitternacht auf, so daß der so außerordentlich seltene Mondschein wegfällt; dann haben wir aber auch in den letzten Jahren dieses Jahrhunderts eine ähnliche Erscheinung zu erwarten, wie sie bisher alle 33 Jahre beobachtet wurde, da die Erde in den letzten Jahren eine dichtere Stelle des sich allmählich ausbildenden und in einen Sternschnuppensturm verwandelnden Kometen passirt wird. Das Sternbild, aus dem die Sternschnuppen ausstrahlen scheinen, der Löwe befindet sich in den Vormittagsstunden tief am nördlichen Himmel, doch lassen sich die einzelnen Meteore bis über den ganzen Himmel verfolgen.

Dresden. Auf offener Straße ermordet wurde am Freitag auf der Feigengasse der Budenkauer Winger. Derselbe vernahm in der neunten Stunde vor seiner Wohnung, Schützengasse 3, anhaltenden Lärm, sah zum Fenster hinaus und erblickte, wie zwei rothe Burschen einen dritten, kleineren Mann fortwährend schimpften, schlugen und wiederholt zu Boden warfen. Winger gebot Ruhe und als die Burschen ihre Thätlichkeiten gegen den Wehrlosen fortsetzten, eilte er herab auf die Straße. Unterdeß hatten sich jene auf den Schützengasse, Ecke Feigengasse, zurückgezogen. Winger folgte ihnen und wurde von ihnen mit Schlägen empfangen. Die Hauptangreifer hatten sich nach ihrer Wohnung, Feigengasse 1, zurückgezogen und überließen Winger, der ihnen in seiner Aufregung dahin gefolgt war, mit Messern. Nachdem ihm bereits ein Stich beigebracht worden war, wurde er von hinzuekommenden Leuten, die theilweise gleichfalls von den Messerhelden verwundet wurden, auf kurze Zeit befreit. Bald jedoch überfielen die Strolche abermals ihr Opfer und brachten ihm weitere zwei Stiche in die Lunge bei. Winger stürzte blutend zu Boden und wurde mittels Siederkörbes in das städtische Krankenhaus gebracht. Die beiden Mörder, zwei Schlosser, hatten sich in ihre Wohnung, Feigengasse 1, erstes Stock, geflüchtet und setzten sowohl die Defnung des Hauses als ihrer schließlichen Verhaftung hartnäckigen Widerstand entgegen. Im Laufe der kommenden Nacht wurden mit ansehen müssen. Am Sonnabend früh 1/2 5 Uhr ist der bedauernswürdige Winger im Stadtkrankenhaus seinen Verwundungen erlegen.

Mit dem 8. November a. c. eröffnet die Oekonomische Gesellschaft im Königreich Sachsen in althergebrachter Weise die Reihe ihrer in den Wintermonaten abzuhaltenen fachwissenschaftlicher Vorträge und zwar mit einem Vortrage von Herrn Dr. phil. Steglich, Vorstand der königlichen Versuchsanstalt Dresden über „Sortenauswahl und Züchtung des Getreides“. Der Vortragende wird zunächst die Reibendigkeit und die Möglichkeit erörtern, durch Anbau leistungsfähiger Sorten, die Erträge des Getreidebaues zu steigern. Sodann wird derselbe, erläutert durch Ergebnisse von Anbauversuchen, die Grundsätze besprechen, nach denen die Auswahl der Sorten zu bewirken ist. Der zweite Theil wird die Maßnahmen behandeln, welche erforderlich sind um die eingeführten Sorten ertragsfähig zu erhalten, oder heimische Sorten in ihrer Leistungsfähigkeit zu steigern. Besondere Berücksichtigung wird hierbei die Veredelung des Pinnack Roggens und des oostländischen Braunweizens finden. Wir können den Interessenten den Besuch dieser Vorträge, die sich stets eines reichen Zuspruchs zu erfreuen hatten, bestens empfehlen und machen insbesondere darauf aufmerksam, daß für Nichtmitglieder Eintrittskarten in der Kanzlei der Gesellschaft Wienerstraße 131 während den Geschäftsstunden unentgeltlich zu entnehmen sind.

Baugen, 30. Oktober. Ein heute gefälltes Urtheil des königl. Landgerichts zu Baugen dürfte auch für weitere Kreise von Interesse sein. Die Gastwirthin Gottlob Eduard Meyer in Großröderdorf, Gustav Adolf Bez in Bretznitz, Gustav Otto Hause ebendortselbst und Ernst Leberecht Ziegenbalg in Lichtenberg hatten in ihren Gastwirthschaften ohne obrigkeitliche Genehmigung Würfelautomaten aufgestellt und dadurch ein Auspielen von Cigarren veranstaltet. Diese Automaten bestanden aus einem Gefelle, dessen oberer Theil mit einer Glasglocke überdeckt ist. In dieser ist eine Scheibe angebracht, die sich durch einen mit Mechanismus verbundenen Drücker in die Höhe schwellen läßt. Auf dieser Scheibe liegen 5 Würfel. Durch Einwurf eines 1-Pfennigstückes geht der Drücker nach und je nach der Zahl der Würfel stellt sich der Gewinn oder Verlust. Die Gewinn- und Verlusttabelle ist ebenfalls an den Automaten angebracht. Wegen unbefugter Auspielung erkannte das Gericht auf je 3 M. Geldstrafe.

Rittau, 30. Oktober. Ein bedauerlicher Jagdunfall ereignete sich im nahen Weigsdorf. Bei einer daselbst abgehaltenen Freijagd wurde ein Schütze von einem Rehbock angerannt und so arg mit dem Gewehr bearbeitet, daß er schwere Verletzungen davon trug und bewußtlos vom Blöße getragen werden mußte. Dem Bock gelang es, den Geschossen der Jäger zu entkommen.

Niederhermersdorf, 1. November. In hiesiger Gemeinde wurde einer Arbeiterfamilie ein Knabe ohne Arme geboren. Anstatt der letzteren befindet sich an beiden Schultern nur je ein fingerartiges Glied. Im Uebrigen befindet sich der Knabe munter und wohl.

# Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von G. von Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Versteht sich; wenn's irgend angeht, sollen Sie heute noch ihre Bekanntschaft machen.“

Der Zug hielt, einige Passagiere stiegen ein und schnitten jede weitere Unterhaltung ab.

Leo war mit dem gewonnenen Resultat vollaus zufrieden, obwohl er sich eben deshalb einer gewissen Aufregung nicht zu erwehren vermochte. Daß er die Gesichte gefunden, durfte er nicht mehr bezweifeln, daß aber auch die Ahnung des Vaters zur Gewissheit geworden und Sidonie Leonard wirklich die Entlein des alten Arnold sei, dieser Gedanke erfüllte ihn mit einer seltsamen Bewegung im Hinblick auf seine Mutter, welche doch im Grunde die eigenliche Schuld an der tragischen Klucht des armen verwaisten Kindes trug, das im großväterlichen Hause, im eigenen Erbe, als gebildeter und überzähliger Eindringling behandelt worden war.

Als der Zug in Gesehmünde hielt, schreckte er wie aus einem Traume empor und erst im Hotel zu Bremerhaven gewann er seine ganze Fassung wieder. Er ließ sich ein Zimmer geben, speiste hier allein und erwartete mit fieberhafter Unruhe die Rückkehr der Bremer Wirthin, die ihn recht lange harrte.

Endlich — Leo verzichtete schon darauf, da die Uhr bereits auf neun ging — klopfte es und auf sein „Herein“ trat Madame Müller in's Zimmer.

„Ich glaubte, Sie heute Abend nicht mehr zu sehen,“ sagte er, ihr lächelnd einen Platz im Sopha anbietend.

„Ach, mein bester Herr!“ versetzte sie mit betrübter Miene, ohne sich zu setzen, „ich darf mich nicht lange aufhalten, Fräulein Arnold ist so schwer krank, daß an eine Reise gar nicht zu denken ist. Und es martert mich unendlich, sie hier unter wildfremden Menschen so mütterseelenallein zurückzulassen, da ich als Hausfrau und Mutter unmöglich länger als diese Nacht hier bleiben kann.“

„Das ist allerdings betrübend, meine beste Frau!“ nickte Leo, nachdenklich vor sich hinblickend; „welcher Art ist ihre Krankheit?“

„Der Doktor, welcher vorhin da war, sagte mir, daß er ein Nervenfieber fürchte. Ich will diese Nacht bei ihr wachen.“

„Nun, ich werde bis morgen für eine gewissenhafte Pflegerin sorgen,“ sprach Leo entschlossen. Wollen Sie bleiben, bis dieselbe eintritt?“

„Gewiß,“ nickte die Wirthin, „wenn ich nur an meinen Mann telegraphiren könnte!“

„Das werde ich Alles besorgen, geben Sie mir die genaue Adresse auf. Außerdem bin ich entschlossen, hier zu bleiben und erst mit dem nächsten Dampfer zu fahren.“

„Gott, wie freundlich Sie sind, Herr Holm!“ rief die Wirthin gerührt, „es giebt doch noch gute Menschen in der Welt!“

„Haben Sie zu dem Fräulein auch von mir gesprochen?“ fragte Leo weiter.

„Freilich that ich das, sie hörte aber kaum darauf und war nur trübsal über das verlorene Passagiergeld. — meinte auch, daß sie jedenfalls mit der „Mosel“ fort wolle und ebensolort auf dem Wasser krank darnieder liegen könne, wie hier im Hotel, wo es doch jeden Tag viel Geld koste. Die Arme wird nicht viel besorgen, fürchte ich, und will deshalb mit dem Dampfer fort. Wie gerne möchte ich ihr Geld anbieten, wenn ich's nur anzufangen wüßte, — aber sie hat so etwas Vornehmeres in ihrem Wesen, daß ich's nicht herausbringe.“

„Schläft die Kranke augenblicklich?“ fragte Leo nach einer Weile.

„Sie war ein wenig eingeschlummert, — ich will nun gleich wieder hinübergehen. — Also, bester Herr! Sie besorgen mir das Telegramm an meinen Mann?“

„Auf der Stelle —“

„Schön, hier haben Sie unsere Karte, wissen ja, was Sie ihm zu telegraphiren haben; ich werde es nachher mit Dank entrichten.“

„Bitte, Madame!“ wehrte Leo lächelnd ab. „Ich hätte bevor ich gehe, freilich noch eine Bitte an Sie,“ setzte er höflich und etwas verlegen hinzu.

„Und das wäre?“

„Ich bin in Chicago sehr bekannt,“ rief Leo rasch fort, „und da könnte es am Ende möglich sein, daß ich die junge Dame dort schon einmal gesehen. Wollen Sie mir die Gelegenheit geben, ganz geheim einen Blick auf sie zu werfen? Auch in Ihrem Interesse, liebe Madame Müller, da der Betrug nicht selten in eine Engels-Maske sich hüllt.“

Die Wirthin blickte ihn forschend an und schüttelte energisch den Kopf. „Jst nicht, lieber Herr! — hier ganz gewiß nicht; könnte dasselbe ja dann auch von Ihnen glauben. Doch kommen Sie nur, Herr Holm, Sie sollen sie sehen und sich selber überzeugen. Aber ganz leise, daß sie nichts davon merkt.“

Sie ging hinaus, von Leo, der mittlerweile seinen Pelzrock angezogen und den breiten Hut ergriffen hatte, gefolgt.

„Warten Sie hier,“ flüsterte sie, leise eine Thür öffnend und in ein Zimmer tretend. Nach einer Minute schon lehrte sie zurück.

„Sie schläft noch, — kommen Sie leise.“

Seine Hand ergreifend, zog sie ihn herein. Das Zimmer war von einem gedämpften Nachtlicht dämmernd erhellt, die Kranke konnte den Eintretenden nicht sehen, auch wenn sie wirklich gemacht hätte.

Die Wirthin zündete eine Kerze an und winkte Leo, hinter sie zu treten. Geräuschlos gehorchte er und warf mit stockendem Athem einen Blick auf das sekundenlang vom Kerzenlicht erhellte blosse Antlitz der Kranken.

Sie war es — Sidonie Leonard; — die er nur ein einzig Mal gesehen und nicht wieder vergessen hatte, deren Bild so fest in sein Herz sich eingepägt, daß es nur mit seinem Leben daraus verschwinden konnte.

Er drückte der guten Frau die Hand und verließ ebenso geräuschlos das Krankenzimmer, um sich sofort nach dem Telegraphen-Bureau zu begeben.

Als er im Hotel nach dem Wege dorthin sich erkundigte, befohl der Wirth dem Hausknecht, welcher noch Bestellungen zu machen hatte, den Herrn dorthin zu begleiten.

Leo gab ein Telegramm an den Gastwirth Müller in Bremen und ein zweites an Frau Holbach in K. auf. Dieses letztere lautete: „Sidonie gefunden, liegt schwer krank im Hotel in Bremerhaven, — komme selber hierher, so rasch als möglich!“

Dann lebete er beschleunigt ins Hotel zurück, um einen ausführlichen Brief an seinen Vater zu schreiben.

Frau Bertha Holbach saß an diesem Abend in ihrem be- haglich durchwärmten Zimmer und gab, wie man zu sagen pflegt, ihren Gedanken Audienz, etwas, das bei ihr im Grunde noch niemals bislang sich ereignet hatte.

Im Handumdrehen war die friedliche Stille ihrer sich so gleichmäßig abspinnenden Händlichkeit ganz umgewandelt und sie selber recht unangenehm aus dem bekübigen Phlegma auf- gerüttelt worden. Was sie nie gekannt, so lange sie verheirathet gewesen, war urplötzlich das sie heranzutreten, die bange, un- ruhige Sorge um ihre Kinder, um die nächste Zukunft. Und wer hatte dies Alles über sie heraufbeschworen? — Eine Fremde, — von welcher sie noch nie etwas gehört, die aus fernem Welttheil gekommen, um den Frieden ihres Hauses zu stören. Wie war Freig vordem so zufrieden und gehorsam gewesen, ein wahres Frucht-Gemüth von einem Sohn! — Und jetzt? —

Die gute Frau Bertha dachte sich immer tiefer in den Jörn hinein, — ohne die Schuldbiligkeit der Fremden nur ein klein wenig dabei in Betracht zu ziehen. — Ihr galt es als ausgemacht, daß Sidonie ihren Sohn hinter dem Rücken der Eltern ins Reg gezogen, um sich ein warmes und sicheres Nest zu bereiten, — da sie die Menschenmöglichkeit nicht begriff, daß der trockene Freig so Knall und Fall ohne weitere An- leitung in das erste, beste fremde Geschäft sich hätte vermaßen verzapfen können, daß er beinahe darüber den Verstand ver- loren, oder doch mindestens unfähig zu jeder vernünftigen That geworden war.

Das konnte nicht mit rechten Dingen zugegangen sein, weshalb Frau Bertha zu der unumstößlichen Ueberzeugung ge- langte, daß die amerikanische Miß ihren Jüngsten behert, oder wie es in unsrerer aufgklärten Zeit heißt, ihm etwas angethan habe, da ihre Abreise das Uebel noch verschlimmert hatte.

Dann gedachte sie ihres ältesten Sohnes, der auch so recht zur Unzeit, um die Dinge noch mehr zu verwirren, zurückge- kehrt war, da der Freig einen förmlichen Haß auf ihn geworfen zu haben schien.

„Wenn er nur wieder fortginge in die weite Welt,“ seufzte sie bekümmert, „und meinetwegen die Amerikanerin mit sich nähme, — vielleicht würde der arme Freig dann auch wieder vernünftig werden. Und wenn mein Christian nur zurück wäre, — mein Himmel, mir ist so schrecklich zu Muthe, als passirte ein großes Unglück!“

Sie hatte diesen halbtauten Stoßseufzer kaum beendet, als Freig hastig ins Zimmer trat.

„Ein Telegramm an Dich, Mutter!“ sagte er in sichtlicher Aufregung.

„Gewiß vom Vater, Kind, — öffne es nur!“

Freig riß das Couvert auf und überflog es mit einem Blick, — seine rothen Hände zitterten so heftig, daß sie kaum das Blatt halten konnten.

„Von Leo aus Bremerhaven,“ sprach er leise, — „er, er hat sie gefunden — er —“

Seine Rechte ballte sich und die Augen blickten Starr auf das Telegramm.

„Leo hat sie gefunden,“ wiederholte Frau Bertha, ihn ängstlich betrachtend; „mein Gott, so lies es mir doch vor.“

Freig gehorchte und las mit dumpfer, stockender Stimme, als ob ihm etwas in der Kehle säße.

„Krank ist sie geworden?“ rief die Mutter erschreckt, „und ich soll dort hinüber? — Meine Güte, was fällt dem Leo ein, als ob ich so mir nichts, dir nichts aus dem Hause laufen könnte, zumal der Vater, wie er doch weiß, nicht einmal dabei ist.“

„Nein, Mutter,“ versetzte Freig entschlossen, „Du kannst nicht fort, was sollen wir wohl ohne Dich anfangen?“

„Siehst Du, mein Kind, so denke ich auch,“ nickte Frau Bertha befriedigt. — „Telegraphire nur legelich wieder zurück, daß Leo auf unsere Kosten eine Krankenwärterin mieten möge, da ich auf keinen Fall das Haus verlassen könne.“

„Auch das geht nicht, Mutter! — ich reise selber hinüber, — und zwar mit Nachtzug, der um ein halb 11 Uhr fährt.“

„Gerechter Himmel, das fehlte noch!“ schrie Frau Bertha entsetzt auf; ich lasse Dich nicht fort, Kind — ich verbiete es Dir —“

„Nenne mich nicht immerfort Kind,“ sprach Freig mit unterdrücktem Jörn, „bin lange genug als ein solches behandelt worden. Warum darf Leo denn gehen, wohin es ihm beliebt? Hat er mehr Recht als ich? O, wie der listige Fuchs sich verstellt hat! — Während wir ihn in den Bergen glauben, sucht er Fräulein Leonard, in welche auch er verliebt ist und — Himmel und Hölle! er muß sie finden.“

„Woher weißt Du denn, daß er in sie verliebt ist?“ fragte die Mutter verwundert; „meines Wissens hat er sie kaum gesehen.“

„Er sah sie bei seiner Ankunft und Gott mag wissen, wie oft noch; — man braucht ein Mädchen wie Sidonie auch nur einmal zu sehen, um sich darin bis zum Sterben zu ver- lieben. — Doch was schwache ich noch lange und versäume am Ende gar den Zug!“

„Aber, Freig lieber Junge, was würde der Vater dazu sagen?“ meinte Frau Bertha, vor Angst in Thränen ausbrechend. „D, der würde es freilich nicht erlauben, sondern selber die Reise nach Bremerhaven machen,“ lachte Freig bitter; „sähest Du das vielleicht lieber, Mutter?“

Frau Bertha trockenete ihre Thränen und erhob sich. „Es ist so weit gekommen,“ sagte sie ernst, „daß eine wildfremde Person so viel Macht besitzt, um Zwietracht zwischen Eltern und Kindern zu säen, ja, was noch schlimmer ist, um die kind- liche Liebe und Ehrerbietung gegen den Vater im Sohne zu vernichten. Reise in Gottesnamen, ich kann nichts mehr thun, als den Himmel anrufen, das Schlimmste zu verhindern.“

Sie reichte dem Sohne die Hand; dieser starrte sie einen Augenblick verwirrt an und umarmte sie stürmisch.

„Vergieb mir,“ sprach er leise, „ich kann ja nichts da- gegen machen, Mutter! — Sieh, ich komme mir selber wie ein Fremder vor und bin ein ganz Anderer geworden, daß ich zuweilen daran zweifle, ob ich's auch wirklich noch bin. Drum laß mich reisen, damit ich wenigstens unter einem Dache mit ihr weile, und sei mir deshalb nicht böse, Du liebe gute Mutter!“

„Armes Kind, armer Junge!“ meinte Frau Bertha, ihn bekümmert an sich drückend; „ich kann Dir ja nicht böse sein, sondern möchte Dich so gern froh und zufrieden sehen. — Nun höre mich an, Freig, und sage selber, ob es denn doch nicht am Ende besser wäre, wenn ich morgen früh mit dem ersten Zuge abreiste. Wenn's irgend angeht, bringe ich Sidonie hierher, um sie ordentlich zu beugen und zu pflegen, als wärs meine liebste Tochter, und dann kann ja Alles gut werden mein Sohn!“

## Vermisches.

„Nach ihrem Geschmack.“ A.: „Du warst, Cousinchen, gestern abend zum erstenmale im Theater, wie hats Dir denn gefallen?“ — B.: „Ach, es war himmlisch, um halb 8 Uhr haben sich Edgar und Louise kennen gelernt und fünf Minuten vor 10 Uhr haben sie sich schon geküßt.“

„Konibalismus in China.“ Der „Ostasiatische Lloyd“ schreibt: Ende Juni brach unter den Bewohnern zweier Dörfer Namens Bien Tscheng und Tang Tscheng (zwei Meilen von Lu Sami) ein Kampf aus. Die Ursache des Streites waren Wasserrechte. Die Einwohner von Tang Tscheng zerstörten den Sedamm und ließen so das Wasser ein, welches einen großen Theil der Rebernte des Feindes vernichtete. Darauf griffen sie ihre Gegner an und der Kampf dauerte einen Monat lang, viele Personen wurden dabei getödtet. Der schlimmste Zug hierbei ist aber der folgende. Auf der einen Seite machte man drei und auf der andern vier Offiziere. Sie wurden getödtet und alle sieben gefressen. Nicht das Herz oder die Galle allein, wie es mitunter in China vorkommt, sondern jeder eßbare Theil wurde verzehret und zwar gab man den Kindern das meiste Fleisch. Die Regierung entsandte, sobald sie hiervon hörte, Beamte zur Untersuchung, doch sie konnten nicht ausrichten. Schließlich wurden einige Hundert Mann Soldaten nach den beiden Dörfern geschickt, woraufhin diese die Kriegsorte begruben.

„Wilna, 31. Oktober.“ In Pabole (Kreis Wilna) wurde die aus 6 Personen bestehende Familie des jüdischen Gur- pächers Jzig Komowski in der Nacht von Bauern ermordet und beraubt. Das Haus wurde in Brand gesteckt.

„Der Schweizerische Bundesrath hat beschlossen, den Raubmörder Kögler aus Petersdorf, welcher sich in Ebn in Haft befindet und sich im November vor dem dortigen Schwurgerichte wegen des Mordes, begangen am Abbé Olivier in der Beatenstraße, zu verantworten haben wird, nach der Beurtheilung an Oesterreich auszuliefern. Die Verhandlung gegen Kögler wird beim Schwurgerichte in Reichenberg stattfinden und Kögler wird hier wegen all' der Verbrechen, die er in Oesterreich und in Deutschland (Raubmord am Dypin) begangen hat, angeklagt werden. Wenn Kögler nach der Verur- theilung in der Schweiz sofort an das Kreisgericht in Reichen- berg ausgeliefert wird, dürfte die Verhandlung gegen denselben möglicher Weise bereits in der ersten nächstjährigen Schwur- gerichtsperiode, welche im Monate Februar tagt, stattfinden. Bis jetzt sind gegen Kögler beim Kreisgericht Reichenberg 11 Ver- brechen anhängig.“

## Mittheilungen

aus der öffentlichen Stadtgemeinderathssitzung vom 16. Oktober 1895.

Anwesend: 11 Stadtgemeinderathsmitglieder.

1. Alle Wählermänner zur Wahl eines Bezirkstagsabgeord- neten wurden mittels Stimmzettels die Herren Stadtrath Görne, Stadtrath Amtsgerichtsrath Dr. Gangloff, Stadtverordneter Gerhardt, Hoffmann, Breitschneider und Weiß gewählt, welche die Wahl auch annahmen.

2. Bezüglich der elektrischen Straßenbeleuchtung wurde Herr Stadtverordneter Reiche beauftragt die Controle über das pünktliche Anbrennen und Auslöschens der Lampen zu über- nehmen und hierüber allmonatlich Bericht zu erstatten. Am Herrn Elektricitätswerksbesitzer Fischer die Zeit des Anbrennens genau vorschreiben zu können, wurde Herr Stadtverordneter Gerhardt mit der Ausarbeitung eines diesbezüglichen Verzeich- nisses betraut. Wegen verfrühten Auslöschens der Lampen am 12. Oktober oc. soll Herr Fischer mit einer Geldstrafe von 15 Mark belegt werden.

In der Nähe der Kirche soll in die Straßenlaterne eine elektrische Lampe zunächst angebracht; bezüglich der beschlossenen weiteren 5 Lampen aber weiterer Kostenaufschlag abgewartet werden.

3. Das Gesuch des Tischlermeisters Barthold hier um Ver- breiterung des Steges in der Nähe der Rathsmühle wurde abge- lehnt; es soll dieser Steg nur mit einem Geländer versehen werden.

4. Dem Rämmereschreiber Herrn Leuschner soll das Prä- dikat Hilfsbedienter, ohne daß er einen Anspruch auf Pensions- berechtigung hat, verliehen und er fernerehin in der Rassen- expedition gegen weiteren Bezug seines Gehaltes von Herrn Rämmerer Harber beschäftigt werden.

5. Auf Ansuchen soll dem Schreibgehilfen Herrn Helm vom 1. Oktober ds. J. ab ein monatliches Gehalt von 10 Mark gewährt werden.

7. Wegen des von Herrn Hotelier Giebel vorschritts- mäßig ausgeführten Gießlerbauens soll Bericht an die Königs- liche Amtshauptmannschaft Weißen erstattet werden, damit der- selbe diesen Bau wieder abbrechen muß und er außerdem, so- wie der Herr Baumeister Parsch zur Bestrafung gezogen wird.

8. Gegen den von Herrn Tischlermeister Hahnert ge- planten Rotoranlagengebäudebau wurden Bedingungen nicht gestellt.

9. Das bisher an Herrn Major verpachtete städtische Grund- stück soll unter den bisherigen Bedingungen an dessen Besit- zersnachfolger Herrn Wittig weiter verpachtet werden.

10. Der Gänsejäger hier selbst soll für 12 Mark jährlich auf die nächsten 6 Jahre unter den sonst üblichen Bedingungen an Herrn Zimmermann Kirken verpachtet werden.

6. und 11. wurde in Armenischer Beschluß gefaßt.

12. Die von Herrn Baumeister Lungwitz ausgearbeiteten Zeichnungen über den Rathhausumbau sollen unter den Herren Stadtgemeinderathsmitgliedern circuliren.

Wilddruff, den 4. November 1895.

Der Stadtgemeinderath. Ficker, Brumste. Rath, v. Prot.

Aus dem letzten Eingekandt muß berichtet werden, daß der betr. Antrag nicht von Herrn Breitschneider, sondern von Herrn Schuldirector Gerhardt ge- stellt war.

**Filzschuhe aller Art,**  
**Filzpantoffel,** gewollt und fein,  
**Cortpantoffel,** größte Auswahl  
**Sohlenfilz, Futterfilz**  
**Einziehschuhe, Einlegsohlen**  
empfehl in bester Qualität billigt  
**Carl Heine.**

Saccharin Strychnin-Weizen,  
 sowie  
 geichälten  
**Saccharin Strychnin-Hafer**  
 zur Vertilgung von Feldmäusen  
 empfiehlt  
 die Drogen- u. Farbenhandlung  
**Paul Kletzsch,**  
 Wilsdruff.

Geraer Kleiderstoff-  
**und Rester-Verkauf.**  
 Neu eingetroffen in allen Farben:  
**Cheviots,**  
 warme billige Jackenrester  
 und **Röcke** zu billigen Preisen.  
**Verkaufsort I. Etage**  
 im Hause des Herrn Windschüttel, Conditoren-  
 Dresdenstraße.  
**Ernst Reichelt,**  
 Wilsdruff.

**Sicheren Erfolg**  
 bringen die bewährten und hochgeschätzten  
**Kaiser's**  
 Pfeffermünz-Caramellen  
 sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh &  
 schlechtem verdorbenen Magen übt in Bot.  
 a 25 Pfg. bei **Löwenapotheke Wilsdruff.**

**! „Inhärenz“ !**  
 Die unter obigem Namen gefeslich geschätzten  
**Wattleisten**  
 sind ein vorzügliches Verdrängungsmaterial gegen Eindringen von  
**Kälte, Zugluft, Staub, Dünsten etc.** in Fenstern  
 und Thüren.  
 In weiß oder braun, gummiert, fertig zum Einleben. Preis  
 80 Pf. pro 20 Meter in Karton. Zu haben bei  
**Heinrich Uhlemann, Wilsdruff.**

**Därme zum Hauschlachten**  
 empfiehlt  
**Arthur Galt, Tonhalle.**  
**Hohle Zähne**  
 erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustande und  
 schmerzfrei durch Selbstplombiren mit künstlich schmerzstillenden  
 Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. in der  
**Apotheke zu Wilsdruff.**

**Herbstwetter.**  
 Das ist ein Wetter, Goldrio,  
 Von allererster Güte!  
 So singt der Herr von Soundso  
 In seinem neuen Liede.  
 Indes der Herr von Soundso  
 Wär nicht so kreuzmobile,  
 Hätt' er nicht einen Poletot  
 Für abendliche Kühle.  
 Doch grade solche Poletots  
 Verkauft Gormantier Weise  
 Die „Goldne Eins“ an Klein und Groß  
 Genau zum halben Preise.

**Zu ermäßigten Preisen:**  
 Herren-Anzüge, sonst 8-20 M., jetzt nur M. 6 1/2 an.  
 Herren-Anzüge, sonst 21-45 M., jetzt nur M. 15 an.  
 Herren-Überzieher, sonst 8-20 M., jetzt nur M.  
 7 an.  
 Herren-Überzieher, sonst 21-40 M., jetzt nur M.  
 15 an.  
 Herren-Hosen, sonst 2 1/2-18 M., jetzt nur M. 1 1/2 an.  
 Herren-Jaquettes, sonst 2-15 M., jetzt nur M.  
 1 1/2 an.  
 Burfchen-Anzüge, sonst 5-24 M., jetzt nur M. 4 an.  
 Knaben-Anzüge, sonst 6-15 M., jetzt nur M. 1 1/2 an.  
**Größte, billigste und reellste Einkaufs-  
 quelle.**

**Goldne 1,**  
 Inhaber: G. Simon.  
**Dresden, Schlossstrasse 1. I. II. u. III. Etg.**  
 Einziges Geschäft am diesigen Plage, wei-  
 ches zu solch  
 billigen Preisen verkauft!  
 Vorsicht vor Nachahmungen!

Ein feines braunes Stubenhündchen  
 ist zu verkaufen  
**Rosengasse No. 92.**

Ein Kinderfahrstuhl  
 sofort billig zu verkaufen  
**Müller's Bierhandlung.**

**Mädchen,** welche das Schneidern lernen  
 wollen, finden sofortigen Antritt.  
**M. Bärsch.**

# Luther = Festspiel

**Dresden = Löbtau.**  
 (Dichtung von Hans Herrig.)  
 Eigens dazu erbaute große, mit elektr. Beleuchtung versehene Halle  
 auf dem Crispiplatz.

Glänzende Ausstattung!  
 Der Reinertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.  
 Historischtreue Kostüm

## Aufführungstage:

Dienstag, 5. November Abends 8 Uhr,  
 Freitag, 8.

Sonntag, 10. November Nachm. 1/2 4 und Abends 7 Uhr.

Die Halle ist gut geheizt.

## Preise der Plätze:

Sperreitz 5 Mk., 1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1,50 Mk., 3. Platz 1 Mk., Gallerie 1. Reihe 1 Mk.,  
 Stehparkett 80 Pf., Stehplatz 50 Pf.

Vorverkauf für Dresden in der Königl. Hofmusikalienhandlung von F. Rieß (Kaufhaus). Bestellung  
 nimmt auch die Königl. Hofmusikalienhandlung No. Brauer (F. Pödtner), Neustadt, entgegen. Kartenvorverkauf von 9-11  
 und 3-6 Uhr. Für Löbtau bei den Herren Kaufmann Jakob, Drogist Hugo Miethe, (Hortmann Nachfolger)  
 Buchhändler Göge.

Die Billets sind nur zu der Vorstellung gültig, für welche sie gelöst sind.  
 Telephonische Billetbestellung bis spätestens Abends 6 Uhr in der Geschäftsstelle des Löbtauer Anzeigers (Tele-  
 Nr. 1999) und in der Drogerie von Eugen Hartmann Nachf. (Telephon Nr. 1697.)

Der Ausschuss des Lutherfestspieles.

## Hotel weisser Adler.

Sonntag, den 10. November

**Brauer's** **Rosswainer**  
**Sänger**

Siehe Plakate. **Muldenthaler, gegründet 1854** Siehe Plakate.  
 Anfang 8 Uhr. **Humoristisches, höchst decentes Familienprogramm** Entree 50 Pf.  
 Vorzugskarten à 40 Pf. sind zu haben bei dem Unterzeichneten.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Otto Gietzelt.**

## Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Dem Aufsichtsrath gehören nach der in heutiger Generalversammlung stattgefundenen Ergänzungswahl  
 folgende Mitglieder an:

- Der Unterzeichnete, als Vorsitzender,  
 Herr Gutsbesitzer **Hans Thomas** in Lauschen, stellvertretender Vorsitzender,  
 " " **Hugo Bennowitz** in Zoppen,  
 " " **Robert Bönisch** in Görsch,  
 " Pastor **Hermann Friedrich** in Cölln,  
 " Gutsbesitzer **Moritz Herrmann** in Zehren,  
 " Rittergutsbesitzer **Otto Kippe** in Großsch,  
 " Rittergutsbesitzer **Hugo Knäbel** in Schleinitz,  
 " Gutsbesitzer **Julius Löffel** in Mühschwitz,  
 " Rentier **Oscar Lommatzsch** in Burkhardtswalde,  
 " Gutsbesitzer **Clemens Moritz** in Nottewitz,  
 " Rentier **August Peukert** in Krensha,  
 " Geheimer Oekonomierath **Adolf Steiger** in Meissen,  
 " Gutsbesitzer **Julius Striegler** in Dirschfeld,  
 " Rittergutsbesitzer **Richard Zieger** in Nothschönberg,  
 " **Oscar Zscheche** in Wendischbora.

Krögis, den 30. Oktober 1895.

## Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Der Aufsichtsrath.  
 Hugo Klopfer, Vorsitzender.

## Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Die heutige Generalversammlung bewilligte für das Geschäftsjahr 1894/95 die Vertheilung einer Dividende von 7%  
 welche von heute ab bei der Hauptkasse in Krögis, sowie bei den Kassenstellen in Burkhardtswalde, Cölln, Dittmanns-  
 dorf, Lommatzsch, Nossen, Rüssina und Zehren gegen Abgabe des Dividendenheines Nr. 22 ausgezahlt wird.  
 Krögis, den 30. Oktober 1895.

Moritz Hörmann, Direktor.

## Culmbacher Export-Bier

aus der ersten

**Culmbacher Exportbierbrauerei**  
 in Culmbach in Bayern. Das beste und wohlschmeckendste Pro-  
 dukt dieser Art, Blutarmen und Schwächlichen ärztlich empfohlen,  
 empfiehlt

**K. Müller,**

Bierhandlung Wilsdruff.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

## Lebend frischen Zander

Pfund 45 Pf.

Vieler Sprotten, Bücklinge, Delicatesh: u.  
 Gelse: Geringe, Mar. Geringe, Aal in  
 Gelse, Bratheringe, Russ. Sardinen, Del.  
 Sardinen, Gurken

empfiehlt  
**Eduard Wehner,**  
 Meissnerstrasse.

## Knaben-Anzüge

von einfachster bis elegantester Ausführung  
 in großer Auswahl  
 empfiehlt  
**R. Wilhelm, Burkhardtswalde.**



## Regenschirme

in nur solchen Qualitäten in großer  
 Auswahl zu den billigsten Preisen.  
 empfiehlt

**Oswald Hoffmann**

in Wilsdruff - Bahnhofstraße.  
 Alle Reparaturen gut u. billig bei Obigem.



## Gewerbe-Verein.

Heute Dienstag, abends 8 Uhr Vereins-  
 abend. 1 Aufnahme. Vereinsangelegenheiten.  
 Zahlreichem Erscheinen der geehrten Mitglieder steht ent-  
 gegen  
 der Vorstand.

## Geflügelzüchter-Verein.

Mittwoch, den 6. November

## Bier-Abend

im Gasthof zur guten Quelle,  
 wozu alle Vereinsmitglieder hierdurch freundlichst eingeladen  
 werden.  
**H. Häußler.**

## Achtung Schützen.

Mittwoch, den 6. November

## Wein-Abend,

gebackenen Schinken,  
 wozu ergebenst einladet  
**Kamerad Hoffberg.**